

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 75

Dienstag, den 30. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 29. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig im Argonnenwald und in Lothringen fanden keine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst v. Alsch wurde bei Besichtigung der Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnell leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Am 29. März wurde von unseren Truppen im Sturm ein 300 Russen gefangen genommen.

Am 29. März wurde von unseren Truppen im Sturm ein 300 Russen gefangen genommen. In der Bahn Wirballe-Howno brach bei Pilsnitski ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend Arasopol machten wir über 1000 Gefangen, darunter eine Eskadron Gardeulane mit Pferden, 5 Maschinengewehre.

Am 29. März wurde von unseren Truppen im Sturm ein 300 Russen gefangen genommen. In der Gegend Arasopol machten wir über 1000 Gefangen, darunter eine Eskadron Gardeulane mit Pferden, 5 Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Fliegerbomben.

Paris, 28. März. (Str. Frst.) Die Agence Havas meldet aus Hazebrouck: Eine Taube hat gestern Estaires (bei Lille) überflogen und zwei Bomben abgeworfen, die jedoch nicht platzen. Als sich zwei Kinder näherten und sie berührten, explodierte eine Bombe. Die Kinder wurden getötet. — Die Abendblätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Gérardmer überflog und 14 Bomben warf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden sei unbedeutend. Eine andere Taube warf über Calais eine Bombe. Beide Tauben kehrten ohne Schaden angetroffen zurück.

Englische Verstärkungen.

Berlin, 29. März. (Str. Frst.) Aus England laut „Tägl. Rundschau“ über Haag berichtet, daß die englische Flotte in Portsmouth 50 000 Mann und in Dover 75 000 Mann aufgestellt werden, die nach französischen Häfen übergesetzt werden.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(9 Fortsetzung.)

Am vorgeschriebenen Vormittagsstunde wurde er durch den Ruf des Professors Grünwald überrascht, der ihm freilich in einem anderen Tage willkommen gewesen wäre, als heute. Er glaubte, daß der Professor gekommen sei, um sich das Bild anzusehen, das er hier in seinem Atelier ohne die Korrektur des verehrten Lehrers gemalt hatte. Aber schon die ersten Worte des alten Herrn bewiesen ihm, daß der Zweck des Besuches ein anderer sei. „Haben Sie es schon gehört?“ rief der Professor, nach dem er mit langen Schritten in dem Atelier und nieder gehend. „Das hat man nun von seiner Tätigkeit gegen das hergelesene Volk mit den unheimlichen Namen. Jetzt muß ich es auf meine alten Tage erleben, daß mich die Polizei ins Gebot nimmt, daß meine Malerschule am Ende gar in den Geruch einer Brutstätte politischer Umtriebe zu sein!“

„Aber was gibt's denn, verehrter Meister?“ fragte er verständnislos. „Es ist doch ganz unmöglich, irgend jemand einen so absurden Verdacht gegen Sie zu hegen!“

„Sagen Sie das nicht!“ widersprach der Maler. „Ich könnte es den Herren von der Obrigkeit nicht abnehmen. Denn in dieser Zeit, wo einer jeden Jugend schon nichts mehr heilig ist, muß es wohl dahin kommen, daß auch die künstlerische Freiheit nicht mehr respektiert werden kann. Es ist ja eine Zeit, wo sie von manchen Leuten mißbraucht wird.“

„Aber Sie mir nicht sagen, um was es sich eigentlich handelt?“

„Ja so — Sie wissen offenbar noch von nichts! Dieser Vorwurf soll ein gefährlicher Verleumdung gewesen sein — einer von der Bande, auf die das fluchwürdige Wort von Serajewo zurückzuführen ist.“

„Das überrascht mich gar nicht. Der Mensch ist mir der ersten Stunde an im innersten Herzen zuwider

Die Lage im Osten.

Revoluten bei der Rekrutenausshebung in Sibirien.

Hamburg, 28. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenausshebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehrfeuer die Aufständigen bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Der Kampf zur See.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

Amsterdam, 28. März. (Str. Frst.) Reuter meldet aus Liverpool: Das Dampfschiff „Vosges“ ist an der Küste von Cornwall vermutlich durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Der Chefmaschinist wurde getötet und 3 Mann der Besatzung schwer verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Newquay gelandet. Das englische Dampfschiff „Vosges“ mißt ungefähr 1500 Tonnen und gehört nach Liverpool.

Hull, 28. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Als der Dampfer „Tyches“ der Wilsonlinie, von Bombay nach Hull unterwegs, sich am Sonntag den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf, trotzdem holte das Unterseeboot aber den Dampfer ein und schoss ein Torpedo ab, der am Bug des Schiffes vorbeiging.

England und die Neutralen.

Kristiania, 27. März. (Str. Frst.) Eine für die norwegischen Staatsbahnen bestimmte Maschinenlieferung aus New York im Transitverkehr wurde in Hull von englischer Seite zurückgehalten mit der Begründung des dortigen Ausfuhrverbots. Eine andere für norwegische Privatbestimmung amerikanische Lieferung wurde in Hull gleichfalls beschlagnahmt. Das hiesige Auswärtige Amt verlangte die Freigabe.

London, 28. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die schwedischen Dampfer „Vera“ und „Jeanne“, die mit je 1000 Tonnen Reis beladen war, sind nach Glasgow geschickt worden, wo die Ladungen als konterbandenverdächtig gelöst worden sind. Über das letzte Ziel der Ladungen wird eine Untersuchung angestellt.

Weitere Schiffverluste.

Gibraltar, 28. März. (T. U.) Der englische Dampfer „Trossberg“ ist gestern bei Kap Spartel ge-

gewesen. Aber man kann doch nicht Sie dafür verantwortlich machen, lieber Meister! In ganz München gibt es sicherlich keinen, der Sie für einen Verleumdung hielte.“ Der Professor zählte seinen grauen Bart. Mit seinem bierehrlichen roten Bajourengeßicht und seinen gutmütigen Augen sah er in der Tat nach allem andern eher aus als nach einem staatsgefährlichen Menschen.

„Ich will es wenigstens hoffen. Aber man hat mich doch ein wenig im Verdacht, daß ich den Serben gewarnt hätte. Mit dünnen Worten zwar hat man es mir nicht gesagt, aber aus einigen Bemerkungen des Herrn Polizeirats war doch das Mißtrauen deutlich genug herauszuhören.“

„Und wovor sollten Sie ihn gewarnt haben?“ „Vor der Wahrscheinlichkeit seiner Festnahme. Aber ich muß Ihnen die Sache wohl im Zusammenhang erzählen, damit sie Ihnen verständlich wird. Also heute früh vor sieben Uhr klingelte es bei mir, und das Dienstmädchen kommt mit ganz verstörtem Gesicht in mein Schlafzimmer. Es sei ein Herr von der Kriminalpolizei da, und ich möchte doch die Freundlichkeit haben, mich gleich anzuziehen, um mit ihm zu reden. Na, Sie können sich wohl denken, mit was für einem Gesicht ich den ungewohnten Besuch begrüßte. Aber er war sehr höflich, entschuldigte sich wegen der frühen Belästigung und berief sich auf ein Telegramm, das der Münchener Polizei soeben von Wien aus zugegangen sei. Ein gewisser Milan Georgewitsch, der sich angeblich zum Zwecke des Raststudiums hier aufhalte, sei in hohem Maße verdächtig, an den verbrecherischen Umtrieben einer Belgrader Verschwörer-Clique beteiligt zu sein. In den bei den Aktenstücken vorgefundenen Briefschaften sei sein Name wiederholt in kompromittierender Weise genannt. Eine gefällige Handhabe zu seiner sofortigen Verhaftung sei durch das Wiener Telegramm noch nicht gegeben, aber man rechne doch mit der Möglichkeit, daß noch im Laufe des Tages von höherer Stelle seine Festnahme verfügt werde, und man habe jedenfalls die Pflicht, sofort umfassende Erhebungen anzustellen.“

„Ich sollte also gefälligst alles sagen, was ich von diesem Milan Georgewitsch weiß — von seinen politischen Anschauungen, seiner Lebensführung, seinem Verkehr, der

strandet. 15 Mann sind ertrunken, 13 befinden sich noch an Bord. Es verlautet, daß englische Kriegsschiffe zur Hilfeleistung abgesandt sind.“

Stockholm, 28. März. (Str. Frst.) Der Dampfer „Bavaria“ einer Stettiner Reederei, der vor 2 Wochen von Stockholm nach dem Heimathafen abging, ist bereits so viele Tage überfällig, daß er als verloren gilt. Die hiesigen Gerichte, er sei von einem feindlichen Unterseeboot in der Ostsee torpediert oder auf eine Mine gestoßen, finden in sachmännischen Kreisen keinen Glauben, eher kann der zu jener Zeit herrschende Schneesturm den Untergang des Schiffes verschuldet haben.

Der Heilige Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 29. März. (T. U.) Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. März schwer beschädigt die Dardanellen verlassen mußte, war, wie Spezialdepeschen aus Salonik melden, nach Salonik gefahren, um dort die seit Wochen Verwundeten auszuschießen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat die griechische Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung die Wiederabfahrt innerhalb 24 Stunden gefordert, um ihre strenge Auffassung der Neutralität seit dem Sturze Venizelos durchzusetzen. Da somit auch die kleinste Reparatur wegfallen mußte, wurden die Schiffe sofort nach Malta geschleppt. — Der bekannte Brief des Vizeadmirals Pears, der fortgesetzt das größte Aufsehen hier erregt, wurde gestern hier im Original in englischer Handschrift veröffentlicht.

Mailand, 29. März. (Str. Frst.) Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha machte auf der Durchreise in Sofia dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ folgende interessante Mitteilungen über die Beschießung der Dardanellen: „Wir waren immer des Sieges gegen die Flotten der Verbündeten sicher. In Konstantinopel sind nur die Familien der Bevantiner geflohen, die schon in normalen Zeiten nicht durch ihren Mut glänzen. Ich persönlich war ganz ruhig und so sicher, daß ich vor Beginn des Angriffs am 18. dem Sultan beruhigende Erklärungen abgab. Ich wohnte nicht dem Angriff bei, da ich gerade auf einer Inspektionsreise beim Heere in Thrazien war. Das glückliche Ergebnis war von uns vorausgesehen, aber unerwartet waren die schweren Verluste, die der Feind erlitt. Bedenken Sie: vier Panzerschiffe verlor er und viele andere schwer beschädigt. „Queen Elizabeth“ an der Maschine getroffen. Wir hatten nur gehofft, die Angriffe zurückzuschlagen.“ Der Adjutant des Feldmarschalls, Hauptmann Resiori, bemerkte: „Vom Lande aus konnte man genau die Schiffe beobachten, die das Ziel trafen und den Schaden, den

Herkunft seiner Geldmittel — und so weiter — und so weiter. Na, ich war noch halb verschlafen und auch aus anderen Gründen nicht eben in der besten Laune. Darum erklärte ich dem Beamten ziemlich kurz und bündig, daß meine Malerschule keine unmündigen Kinder wären, und daß ich mich nur um ihre künstlerische Ausbildung, nicht um ihr Privatleben zu kümmern hätte. Politische Gespräche würden in meinem Schüler-Atelier nicht geführt, und Verschwörungen würden darin nicht angezettelt. Wenn die Polizei es also nicht vorzöge, Herrn Georgewitsch selbst zu befragen, was ich für das Allerrichtigste halten würde, so sollte sie sich ihre Informationen gefälligst anderswo holen als bei mir.“

„Das war sicherlich völlig korrekt gesprochen. Aber ich kann mir den Fortgang der Geschichte nun schon denken. Herr Milan Georgewitsch hat das Eintreffen des Haftbefehls nicht erst abgewartet, sondern sich schon vorher aus dem Staube gemacht — nicht wahr?“

„Allerdings. Und zwar auf eine Weise, die ihn ein für allemal vor jeder Verfolgung sichert. Er hat sich nämlich umgebracht.“

Erich Leuthold war wohl bestürzt, aber die Entrüstung gewann rasch wieder die Oberhand.

„Ah, das wäre allerdings ein Schuldbekenntnis, wie man es überzeugender nicht hätte erwarten können! Er muß also gewußt haben, was ihm bevorstand.“

„Das ist es ja eben, was mich verdächtig macht. Man nimmt offenbar an, daß ich ihm telephonisch oder sonstwie von dem Besuche des Kriminalbeamten Kenntnis gegeben hätte. Denn, als man um zehn Uhr zum Zweck einer Hausdurchsuchung bei ihm erschien, fand man ihn tot auf dem Sofa seines Chambregarnie-Zimmers, das Flaschen, das die Blausäure enthalten hatte, neben ihm auf dem Boden. Der mit Papierasche gefüllte Ofen aber bewies, daß er vorher alle seine Briefschaften verbrannt hatte. Ich wurde durch einen Schutzmann in Zivil auf die Polizeidirektion zitiert und eine halbe Stunde lang ausgefragt wie ein Übeltäter. Die Herren waren offenbar in hohem Maße indigniert darüber, daß ihnen der Vogel auf solche Art entwischt war, und ich merkte wohl, daß sie mich gar zu gern zum Sündenbock gemacht hätten. So viel ist jeden-

sie verursachten, da die Schiffe ins Meer fielen, Wasser- säulen aufwarfen, während diejenigen, die trafen, Rauch- wolken hinterließen". Freiherr von der Goltz fuhr fort: "Ein bemerkenswertes Ergebnis ist eingetreten, das grund- lich die bisherigen militärischen Ansichten über Artillerie- wirkung gegen Schiffe ändert, nämlich die große Wirksamkeit mittlerer Geschütze, beispielsweise von 15 Zentimeter- Geschützen gegen Schiffe. Von diesen Geschützen existiert eine große Zahl in den Forts an den Dardanellen. Diese mittleren Geschütze sind beweglich, so daß, wenn selbst die Verblüdeten bei Angriffen ihre Stellung festgestellt haben, sie sie nicht an derselben Stelle wiederfinden, wenn sie wiederkommen. Die Schäden an den Innen- forts der Dardanellen sind ganz gering, nur eine groß- kalibrige Kanone wurde beschädigt. Die beiden Außen- batterien von Seddulbahr und Kumsaleh sind zwar zum Schweigen gebracht worden, aber nachdem bereits ihre Aufgabe erfüllt war, die Entenslotte zu zwingen, sich zu entfallen und ihre Stärke zu verraten. Möglich, daß "Bouvet" und einige andere Schiffe durch Treibminen getroffen wurden, aber die Wirksamkeit des Batteriefeuers steht außer Zweifel. Die Russen sind für die Türken Vieseranten von Minen gewesen. Da die im Bosphorus aufgestellten russischen Minen von den Türken in den Dardanellen verwandt wurden, so haben sich die Ver- blüdeten gegenseitig mit ihren Waffen getroffen. Erste Landungsversuche sind bisher noch nicht gemacht worden. Der wichtigste geschlag mit 500 bis 600 Mann nachts gegen Kumsaleh. Das türkische Heer in Thrazien ist sehr stark und nicht nur zur Verteidigung des türkischen Bodens, sondern auch für alle anderen Fälle bereit, da mehrere Balkanfragen ungelöst sind. Das ägyptische Operationskorps steht noch da, wo es sich nach dem Versuche gegen den Suezkanal gelagert hat." Von Sofia reiste von der Goltz nach Bukarest.

Italienische Maßnahmen.

London, 28. März. (T. U.) Die "Times" meldet aus Buenos Aires, daß der italienische Generalkonsul den Vertretern italienischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften mitteilte, sich bereit zu halten, um 60000 Rekruten zu transportieren.

Die Amerikaner gegen Mexiko.

London, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der "Morning Post" hat der Befehlshaber der Flotte der Vereinigten Staaten in den mexikanischen Gewässern angeordnet, daß das Schlachtschiff "Georgia" von Veracruz nach Progreso fahren soll, wo sich östliche Unruhen ereignet haben.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriele.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachh. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Schlösser, die im Dunkel liegen.

"Schlösser, die im Monde liegen, bringen Kummer, lieber Schatz!" — singt der Operettendichter, und auch die Schlösser, die ich in den letzten Tagen im ehemaligen belgischen Königreich besuchte, sind für ihre Besitzer heute gewissermaßen Schlösser im Monde oder Schlösser, die zu Luftschlössern wurden. — Mit 84 Jahren ist der Mensch ein hinfälliger Greis, ein Königreich aber gemeinhin jung zu nennen. Allein Menschen und König- reiche haben ihre Schicksale. Und so kann es kommen, daß ein 84-jähriger fester auf seinen Füßen steht als ein Königreich im gleichen Alter.

Am 4. Juli 1834 hatte das eben aus der Taufe gehobene Königreich Belgien sich den König gewählt. Zwei Jahre vorher war an Stelle der 1731 abgebrannten Burg der ehemaligen Herzöge von Burgund in Brüssel ein neuer Herrschaftssitz geschaffen worden. Auf einer geschichtlich denkwürdigen Stelle erhebt sich das offizielle Residenzschloß der Belgierkönige. Denn der Coudenberg (Kaltenberg), der die vornehme Oberstadt

falls sicher, daß von diesem Gelichter keiner mehr seinen Fuß über die Schwelle meines Ateliers setzen darf!" "Bravo, lieber Meister! Aber wenn ich mir erlauben dürfte, Ihnen einen Rat zu geben, wäre es der, in das Verbot auch die Herren von den Ufern der Wolga ein- zuschließen. Ihnen mißtraue ich beinahe noch mehr als den Nachkommen der Dachsen- und Hammeldiebe vom Balkan."

"Sie können dabei nur an Kafarow denken; denn er ist der einzige Russe unter meinen Schülern. An ihm habe ich eigentlich nichts auszusagen. Er ist ein hoch- begabter Mensch und die Bescheidenheit in Person."

"Er war der vertraute Freund des serbischen Ver- schwörers."

"Nun ja. Daß sich Kasse zu Kasse gesellt, kann am Ende nicht wundernehmen. Aber ich will mir's durch den Kopf gehen lassen. Der heutige Tag hat mir eine Lehre erteilt, die ich nicht so bald vergessen werde."

Er machte Miene aufzubrechen, aber nach einem kleinen Zaudern hielt Erich Leuthold ihn mit der Frage zurück:

"Um von etwas zu reden, das mit dem Vorher- gegangenen selbstverständlich in keinerlei Zusammenhang steht: Hatten Sie jemals Gelegenheit, jemand von der Familie des Fräulein von Raven kennen zu lernen, ver- ehrter Meister?"

Ein kleines pfiffiges Augenzwinkern des Professors gab kund, daß er hinter diesem Interesse sogleich etwas ganz Besonderes witterte; aber er heuchelte Unbefangenheit. "Von ihrer Familie — nein. — Abgesehen davon, daß ich vor Fräulein Herthas Ankunft in München zwei oder drei Briefe mit ihrem Vater gewechselt habe. Man hat sich augenscheinlich nur sehr schwer entschlossen, die junge Dame ziehen zu lassen."

"Das kann ich mir wohl denken. Ich weiß ja aus eigener Erfahrung, mit welchen Vorurteilen selbst die treff- lichsten und verständigsten Menschen den künstlerischen Be- ruf zuweisen ansehen."

Professor Grünwald strich sich wieder den struppigen Bart.

"Hum — von solchen Vorurteilen war in den Briefen

Brüssels trägt, war nicht nur der alte Wohnsitz der Landesfürsten, sondern auf diesem Wege soll Gottfried von Bouillon, Herr des damals noch urdeutschen Herzog- tums Niederlothringen, im Jahre 1097 seine Aufstie- rung zum Königszuge ins Heilige Land erlassen haben, die er mit den Worten schloß: "Gott will es!" — Auf der Place Royale, dem wahrhaft königlichen Platz Brüssels, steht das 1848 von Eugen Simonis errichtete Denkmal des tapferen Heerführers, dessen Stammschloß unweit des jetzigen Großen Hauptquartiers der deutschen Westheere gelegen ist, und gegenüber dem ehemaligen Jagdgehege der burgundischen Herzöge in Brüssel erhebt sich der stolze, aber kalte Prachtbau, den seit dem Tode seines Vaters der Belgier- und Congokönig Leopold II. durch zahlreiche Um- und Anbauten glänzend erneuern und verschönern ließ. Er dachte dabei gewiß an das glänzende Hofleben, das sich hier im Mittelalter unter Karl V., Maria von Ungarn und Margarethe von Parma abgespielt hatte. Aber obwohl auch er eine österreichische Erzherzogin, die durch Geburt zugleich die Tochter eines Palatins von Ungarn war, in die könig- lichen Gemächer auf dem Coudenberg als seine Gemahlin einführte, blieb es dort kalt und öde. "Niemals habt Ihr mich verstanden, niemals auch verstand ich Euch!" konnte die königliche Frau auf Belgiens Throne frei nach Heine zu Leopold II. sprechen.

Und in dem Augenblicke, wo die von Paris kommende, inzwischen als unrichtig erkannte Nachricht die Brüsseler bewegt, daß sich dort die Baronin Vaughan, die letzte Geliebte des verstorbenen Königs, das Leben genommen habe, erscheint es fast unnötig, den Grübeln nachzu- gehen, weshalb das Königsschloß in Brüssel auch schon lange vor diesem Kriege im Dunkel lag.

Kein königlicher Sohn bestieg nach Leopold II. den Thron der Coburger, und von den drei Töchtern des geschäftskundigsten aller Herrscher der Welt weiß man nur allzu viel, doch andererseits nur allzu wenig von guten Dingen zu berichten. Die älteste, Luise, lebt schon längst nur noch von Schlössern, die im Monde liegen, und die jüngste, die Prinzessin Clementine, hat seit der Enterngstragikomödie, die zu Gunsten der Baronin Vaughan von dem modernen Bear im Brüsseler Königs- schloß inszeniert wurde, auf ein eigenes Schloß verzichten müssen. Die dritte Tochter aber, Stephanie, des öster- reichischen Thronfolgers Rudolf Witwe, pflegt heute als barmherzige Schwester in einem Lazarett Verwundete, die von den Kugeln ihres Heimatlandes getroffen wurden. Und es ist vielleicht mehr als ein Zufall, daß auch auf dem Schloß der Belgierkönige auf dem Coudenberg heute die Senfer Flagge weht und der königliche Bau in ein Lazarett verwandelt ist.

Denn auf die Weise ist endlich auch in dieses kalte, stolze Haus die Liebe eingezogen, deren leuchtende und wärmende Flamme dem Herzen des alten Königs fern blieb, so lange ihn königlicher Glanz und Schimmer um- gab. Erst wenn er die wunderschöne Lindenallee, die Allee der Berthe, hinter sich hatte, die im 17. und 18. Jahrhundert der Stolz Brüssels und der Schauplatz des Einzuges der Landesherren war, und die zu dem Sommer- sitz der belgischen Könige, dem Schloß in Laeken, führt, fand Leopold II. in den verschwiegene Laubengängen des großen königlichen Parkes zunächst in der schönen Cleo de Merode und, als diese aus ihrem Verhältnis zu dem alternenden König die nötige Reklame für ihre Varietee- lausbahn herausgeschlagen hatte, in der Baronin Vaughan die Sterne, die ihm die Einsamkeit und das Dunkel seines Lebensabends für viel Geld und gute Worte er- hellten.

Mit fast russischer Willkür hat seinerzeit Leopold II., um jeder unliebsamen Störung seiner königlichen Ver- hältnisse aus dem Wege zu gehen, das ganze Gelände am königlichen Park angekauft, alle Ansiedlungen be- seitigt und das Gelände bepflanzen lassen. Doch man erinnert sich nur eines Tages, der dem königlichen Ein- siedler von Laeken wirklich ein Festtag wurde. Das war damals, als der schöne, jugendliche österreichische Kron- prinz im Schloß zu Laeken der Prinzessin Stephanie

des Herrn von Raven — er unterschrieb sich übrigens jedesmal: Rittmeister a. D. — eigentlich nichts zu spüren. Was ihn mit Besorgnis erfüllte, schien vielmehr die Münchener Atmosphäre im allgemeinen zu sein, von der er offenbar seine ganz besonderen Vorstellungen hatte. Ich sollte sozusagen allerlei moralische Bürgschaften übernehmen. Na, und bis zu einer gewissen Grenze habe ich das ja auch getan. Ich nehme an, daß ich keine Veranlassung haben werde, es zu bereuen!"

Dabei sah er seinem redenhaften, blonden Schüler scharf in die Augen. Der aber nahm die dargebotene Hand und drückte sie warm.

"In dieser Hinsicht, denke ich, dürfen Sie vollkommen beruhigt sein, Herr Professor! Ganz abgesehen davon, daß mir Fräulein von Raven zu denjenigen jungen Mädchen zu gehören scheint, für deren moralisches Wohlerhalten kein Mensch erst eine Bürgschaft zu übernehmen braucht."

Er geleitete den Besucher hinaus; aber als er dann die Tür hinter ihm geschlossen hatte, ging es ihm wieder durch den Sinn:

"Sie duldeten meine Küsse, obwohl sie sich noch für die Verlobte eines andern hielt —; ob Professor Grünwald seine Bürgschaft nicht doch vielleicht bereuen würde, wenn er es wüßte?"

Eine halbe Stunde später brachte der Postbote Erich einen Brief mit dem Münchener Ortsstempel. Es war das erste Mal, daß er Herthas Handschrift sah, und doch redete er sich ein, daß er diese schlanken, zierlichen und doch so bestimmten Züge auch unter anderen Umständen sofort als die ihrigen erkannt haben würde! Aber merkwürdig! So flüchtig und beinahe unerträglich die Ungebuld gewesen war, mit der er dem Eintreffen dieses Briefes ent- gegengeharrt hatte, so schwer konnte er sich jetzt ent- schließen, ihn zu erblicken. Jetzt, da er wußte, daß er die Entscheidung in den Händen hielt, war all seine gestrige Freudigkeit und Zuversicht mit einem Mal wie wegge- wischt aus seinem Herzen! Und vielleicht zum ersten Male seit seinen Knabenjahren erappte er sich auf einer An- wandlung wirklicher Feigheit, die abzuschütteln es einer energischen Willensanstrengung bedurfte.

die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Mein da stellte sich im Hauptbuch des Lebens dieses Königs Kaufmanns ein Manko heraus, das Blut und kostete.

Und ein drittes Schloß der Belgierkönige sah in diesen Tagen, das Schloßchen in Vouchout. Seit ist es der Wohnsitz der Schwester des vielgeliebten, auch viel geprüften Leopold II., der unglücklichen Je- sijn Charlotte. Auch dieses Schloß liegt im Monde, denn die, welche darin haust, ist tot für diese Welt, dem vor einem halben Jahrhundert an der Wiener Gefängnisgefängnis von Quereyaro drüben in Vögeln Schiffe der Rebellen ihrem Gatten, dem Kaiser Mi- lian Krone und Leben raubten. Seit jenen lang- gangenen Tagen weiß die königliche Frau im Silber- nichts mehr von den Händen dieser Welt. Ein stätiger Wahn umnebelt glücklicherweise ihre Sinne, es macht ihr keinen Kummer, ob das Schloß, das bewohnt, im Monde oder auf der Erde liegt. Sie sogar, daß sie sich von allen Mitgliedern der belgi- schen Königsfamilie zur Zeit am glücklichsten fühlt. Dem- fikt stundenlang am Klavier und phantasiert, mit den Fingern über die Tasten gleitend, sich ein Reich zu bauen, das nicht von dieser Welt ist.

Ein viertes englisches Königsschloß ist das von Tervueren. Im Jahre 1879 war das alte Schloß eben in Flammen aufgegangen. Leopold II. ließ einen Turm aus der Asche erstehen, indem er in den Jahren bis 1910 das prächtige Palais Colonial erbaute, in dem Räume sich das wundervolle Congo-Museum be- findet. Es ist der steingewordene Lebensraum König Leopolds der Traum, dem belgischen Volke Licht und Leben übersee zu sichern. Nur wenige denken heute, daß im fernen Zentralafrika ein Reich sich breitet, Belgien sein Mutterland nennt, das fast sieben- zehn Millionen Einwohnern mehr als doppelt so viel B ligen besitzt, das bekanntlich als das dichtbesiedelte Land der Welt gilt. Was dieses mit dem Man- ums Leben gekommenen Schwarzen gedüngte Land König an Seltenheiten und Kostbarkeiten spendet, im Königsschloß zu Tervueren angestapelt: Es sind seltene Edelsteine, Proben von Kautschuk, Kopul- der wunderbaren Ruchblöcher des Congo, prachtvolle seiner einzigartigen Keramik, B oben der ganzen Fauna und Fauna des Landes, Nachbildungen der Eingebor- Gärten und Siedlungen, der Waffen und Gebra- gegenstände der Congo-Neger, ihre zum Teil ganz lichen Eisenbein-Schnitzereien und W-barbeiten, alles beherbergt das Palais Colonial in Tervueren. Und sehr der verstorbene Congo-König an diesen Lebenswerke hing, bereift nicht zum wenigsten der stand, daß er seinen beiden der morganatischen Ehe der Baronin Vaughan entsprossenen Söhnen den Grafen von Tervueren mit auf den Lebensweg geben hat.

Und noch in einem weiteren belgischen Königsschloß pulst der Geist der ehemaligen Löwener Porzellan- Caroline Lacroix, alias Baronin Vaughan. Als sie der Fahrt nach dem granatenüberschütteten Brüssel durch Leopolds II. Lieblingsbad Ostende kam, jagte mir oben auf der Düne jenseits der letzten Düne "Damm" das hochgelegene Chalet du Roi, das kurz nach seiner ersten Begegnung mit der vielgum- Baronin sich dort erbaute, nachdem vorher schon die königliche Geliebte ein kleines, aber reizendes ge- allernächster Nähe des königlichen Besitztums ge- worden war. Boshafte Zungen in Ostende behaupten, daß beide Wohnungen ein unterirdischer Gang ver- der die heimlichen Zusammenkünfte des Königs und Baronin begünstigt habe. Doch unsere blauen Augen die jetzt da oben die Nacht am englischen Kanal ist und auch diese verlassenen Räume in ihren Ecken genommen haben, wissen nichts von solchen Dingen. manches andere in diesem Märchenschloßchen deutet rauf hin, daß es in erster Linie dem Liebesleben alten Königs Borschub leisten sollte. In seinem Wohnzimmer entdeckte man, daß der Riesenschatz, Bücherstühle und -Ständer, ja selbst die kostbare thet in schönem matten Ruchbaumholz eitel Zeug ist. Denn wenn man die Bibliothek näher betrachtet, so sieht man, daß die Bücherstühle aufgestellt sind und daß ein prächtiges Nymphenbad verborgen ist, das, in malten Kacheln ausgelegt, mit einer Fontäne und Bildern geschmückt, den eigentlichen Zweck dieses Trianon verrät. Öffnet man einen weiteren Bücher- so bietet sich hinter seiner Rückwand dem ersten Auge ein königliches Prunkbett. Die kleinen Ständer rechts und links entpuppen sich als Ruch- und der Schreibtisch verwandelt sich nach wenigen Griffen in einen eleganten Marmormaschisch. es ist alles da, nur kein Arbeitszimmer.

Und noch ein sechstes belgisches Königsschloß ist in diesen Tagen, das Stadtschloß zu Antwerpen, steht auf der Place de Meir und war ursprünglich altes Patrizierheim. Auch dies Repräsentations- junges Königreich Belgiens hat seine Geschichte, noch dazu die Geschichte der letzten Tage des Reiches überhaupt ist. Hier nahmen die belgischen Wohnung, wenn sie der stolzen Schloßbesitzer eine- such abstratteten. Und hierher flüchtete in den Tagen des vergangenen Jahres der König Albert bayrischen Prinz sein, die seine Gemahlin ist, und den drei Königskindern, damals, als die Schloß- und um Brüssel keine Sicherheit mehr boten, in unaußersamem Botanarisch unserer Selbstgarnen. Räume dieses Schlosses haben auch die letzte königlichen Paars mit angesehen, als Kaiser und General Pau gleichfalls in diesem Schloß hielten und an dem großen Speisezimmer, die ersten Etage gemeinsam mit dem König und seiner die Verteidigung Antwerpens bis zum Aufbruch schlossen wurde — mit dem Erfolge, daß die Khatifarbene nur wenige Stunden später mit

Nach über die Schelde gen St. Nikola zogen und dem unglücklichen Belgierkönig und seinem arg zusammengekauften Heerhaufen allein die Verteidigung der Stadt überließen, die nur durch die Klugheit ihrer Verwaltung davor bewahrt wurde, von unseren 42 Tm. Mörsern in Grund und Boden zusammengepfloffen zu werden. — Abschiedsstimmung beherrscht die ganzen Räume dieses Schlosses.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

31. März 1871.

Am 31. März empfing Kaiser Wilhelm die Gesandten Belgiens, Russlands und Dänemarks, welche die Glückwünsche ihrer Herrscher zur Annahme der Kaiserwürde überbrachten. Es verdient namentlich hervorgehoben zu werden, daß der russische Kaiser diesen Glückwunsch durchaus aufrichtig meinte. Die neutrale Haltung Russlands war für Deutschland sehr wertvoll gewesen und diese Haltung war im wesentlichen auf den Willen des Kaisers Alexander selbst zurückzuführen, der, entgegen den Wünschen vieler Leute seiner Umgebung, in dieser Haltung beharrte. Erst den Nachfolgern dieses Zaren war es beschieden, die Rolle des Friedensbürokraten gegen Deutschland aufzunehmen, insbesondere haben sie nicht die Kraft besessen, den gegen Deutschland hervortretenden Strömungen Widerstand zu leisten.

Deutschland.

München, 27. März. (Str. Frst.) Die Münchener Bürgerschaft feierte den 100. Geburtstag Bismarcks am Dienstag Abend durch eine festliche Veranstaltung im überfüllten Löwenbräukeller. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. v. Vorcht, die in eine Huldigung für König Ludwig und Kaiser Wilhelm auslief, zeichnete der Bismarck-Historiograph Geheimrat Prof. Dr. Erich Mards in einer in Form und Inhalt beachtenswerten Rede das Lebenswerk des Alt-Reichskanzlers in großen Zügen. An König Ludwig und den Deutschen dankten die Huldigungstelegramme gefandt. Der musikalische Teil des Abends stand unter der Leitung des General-Musikdirektors Walter. — Auf die Huldigungstelegramme sind folgende Danktelegramme eingelaufen: Großes Hauptquartier. Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerschaft anlässlich der Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Kanzlers gefreut und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu den siegreichen deutschen Waffen im Kampfe für die Ehre und Existenz des Vaterlandes. Wilhelm. — Der zur Feier des hundertsten Geburtstages des Fürsten Otto v. Bismarck zusammengetretenen Münchener Bürgerschaft sage ich herzlich für die treu empfundenen Worte der Begrüßung. In alle bewegt in diesen Tagen der Erinnerung nur ein Gedanke. Wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann uns hinterlassen hat, treu bewahren. Wir wollen durchhalten bis zum Siege, der der deutschen Nation auch für die Zukunft ihre Größe und dauernden Frieden sichert. Ludwig.

Solales.

Weilburg, 30. März.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Wehrmann Heinrich Bergbauer aus Oberndorf, Kr. Wehlar, im Landw.-Ersatz-Bat. Nr. 41. — Reservist Fritz Loh aus Lumburg, beim Inf.-Regt. Nr. 70. — Fürs Vaterland gestorben: Reservist Friedr. Aug. Kitzel aus Cubach beim Füsil.-Regt. Nr. 80. — Reservist Theodor Schüller aus Waldhausen, beim Inf.-Regt. Nr. 67. — Ersatz-Reservist Heinrich Lang aus Schupbach beim Inf.-Regt. Nr. 224. — In ihrem Andenken!

Nach einer dem französischen Roten Kreuz zugekommenen Mitteilung des französischen Kriegsministeriums sind sich unter den nach Frankreich überwiesenen französischen Kriegsgefangenen auch Zeitungen und Schriften mit politischem und auf den Krieg bezüglichen Inhalt, sogar mit Karikaturen und Angriffen gegen Frankreich befunden. Die Zusendung von Zeitungen und derartigen Schriften an deutsche Kriegsgefangene ist in Frankreich ganz allgemein verboten. Wir sind daher dringend, von der Beigabe solcher Schriften bei der Kontrolle der Sendungen für die Gefangenen größter Vorsicht zu verfahren. Es ist zu befürchten, daß bei Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse die Versorgung von Liebesgaben an unsere gefangenen Landsleute in Frankreich gänzlich untersagt werden würde.

Soldatenheim. Um den in Weilburg beheimateten Mannschaften, insbesondere auch den auf Urlaub befindlichen und verwundeten ein kameradschaftliches Zusammensein zu ermöglichen und ihnen Unterhaltung zu bieten, wird in dem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Nordflügel des Rathauses ein Soldatenheim eingerichtet, das von 8 Uhr nachm. geöffnet ist. Ohne Zwang kann dort unsere Krieger Gelegenheit, Zeitungen zu lesen, Briefe zu schreiben und Besuche zu empfangen. Im übrigen ist das Soldatenheim, wie sein Name besagt, nur für Heeresangehörige bestimmt. Seine Eröffnung erfolgt am Donnerstag den 30. März.

Die kommissarische Verwaltung der durch die Verabschiedung des jährigen Stelleninhabers der Oberförsterei v. a. d. Wei, Oberförster v. Harling nach Minden verlassenen Oberförsterei ist dem Forstassessor v. Harling übertragen worden.

Zur Jahrhundertfeier von Bismarcks Geburtstag

hat der evangelische Oberkirchenrat einen Erlass herausgegeben, in dem es heißt, in dieser gewaltigen und ernsten Zeit in der das deutsche Volk mit heißem Danke des Segens und des Kräftezuwachses gedenkt, die ihm durch die Begründung des Deutschen Reiches und die feste Vereinigung seiner Stämme zu einem unerschütterlichen starken und aufstrebenden Volkstum zu Teil geworden seien, mache sich auch in den Kreisen unserer Geistlichkeit der Wunsch geltend, des mit der Gründung des Reiches unlöslich verbundenen großen ersten Ranglers in den Gottesdiensten unserer Landeskirche zu gedenken. Eine kirchliche Feier vertrage sich nicht mit dem Charakter der stillen Woche, es bleibe den Geistlichen überlassen, über den Zeitpunkt der Feier nach ihrem Ermessen und nach dem Wunsch ihrer Gemeinden zu befinden.

Von jetzt ab ist die Beförderung von Postpaketen auch an die Truppen des Ostheeres zulässig und zwar in demselben Umfange wie nach dem Westen; nur ist vorläufig der Paketversand an die in den Karpathen und in Galizien stehenden Truppen noch nicht gestattet.

Bermittles.

Speyerdorf (Pfalz), 27. März. Bei einer Nachprüfung der Kartoffelvorräte wurden in einzelnen Haushaltungen Vorräte bis zu 70 Zentnern gefunden, die bei der Bestandsaufnahme nicht angegeben wurden. In all diesen Fällen wird Strafanzeige erfolgen.

München, 29. März. (Str. Frst.) Geheimrat v. Rönningen, der seinen 70. Geburtstag in Oberstdorf verlebte, ist von allen Seiten beglückwünscht worden. Unter den Gratulanten befanden sich der deutsche Kaiser, der König und der Kronprinz von Bayern und die bayerischen Prinzen.

Berlin, 27. März. (W. B. Nichtamtlich.) In der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses fand eine vom Deutschen Werkbund veranstaltete, unter dem Protokoll der Kronprinzessin stehende Vorführung von Frühjahrs- und Sommerkleidern statt, die die Probe darauf bedeuten sollte, ob die deutsche Modeindustrie in der Lage ist, sich von der Pariser Vorherrschaft freizumachen. Damen und Herren der ersten Gesellschaft Berlins folgten überaus zahlreich der Einladung des Werkbundes. Geh. Kommerzienrat Bruckmann (Grilbromm) begrüßte die Erschienenen und legte in packenden Worten die überaus ernsthaften Ziele der Veranstaltung dar. Der Ausbruch des Weltkrieges bedeutete für diese schon lange vorbereiteten Bestrebungen ein „Jetzt oder nie“. Die nun beginnenden Vorführungen wären die Schöpfungen von acht großen Berliner Modehäusern und erweckten bei allen Teilnehmern die Überzeugung, daß es lediglich eine Frage des Selbstvertrauens und des Willens sei, ob die Formgebung der deutschen Frauenmode sich fortan ganz auf eigene Füße stellt. Die sachlichen Voraussetzungen sind sicherlich alle gegeben.

Danzig, 28. März. Bei einer Segelpartie, die gestern nachmittag vor Joppot die Gynasiasten Hagemann (Sohn des Verlegers der „Danziger Zeitung“), Dolle (Sohn eines Regierungsrats) und Herrmann (Sohn eines Steuerhelfers) unternahmen, kenterte das Boot. Alle Insassen ertranken.

Kristiania, 29. März. (W. B. Nichtamtlich.) Bei einer Feuersbrunst in Sandnessjøen brannten gestern vier Holzhäuser und drei Steinhäuser nieder. Zwei junge Mädchen kamen in den Flammen um, 16 Gehöfte wurden eingeeäschert. Der Schaden beträgt 800 000 Kronen.

An Herrn Hugo Zipper!

J. J. in Bismarck.

Sicherlich machts jeden froh, — wenn er weiß: er fehlt wo; — weil es ein Vernünftiger ist, — wenn man merkt: man wird vermist. — Darum fühlt sich Märgen heut — höchst geschmeichelt und erfreut, — denn es ist trotz ernster Zeiten — auch nicht frei von Eitelkeiten. — Tütel zwar mit Fleiß Ihr lesen — 's Tagblatt, wär's der Fall gewesen, — daß Ihr eine Märgen-Spur — merktet, wenn auch winzig nur. — Märgen hat in ernsten Stunden — Muße nicht für „mehr“ gefunden — wenn auch hin und wieder was — Ärger macht ihm — oder Spaß.

Zwar zwingt trotz der Zeiten Schwere — mancher Köpfe graue Leere, — manches dummen Dinkels Zeichen — und noch allerhand dergleichen — lächeln auf sein Angesicht — doch zu Taten reizt es nicht.

Seine Welt, so eng umschlossen, — was erfreut es, was verdrossen — sah's entschwinden hangen Blicks — als des furchtbaren Geschicks — Schatten auf das Land sich streckte — als der deutsche Michel schredte — aus dem Friedensschläfchen jäh, — als ein unermeßlich Weh — auf die Erde kommen ist — durch der Feinde Trug und List.

Anders galt's den Geist zu lenken, — anderes gab's da zu denken — und Ihr habt es recht empfunden, — was für deutsche Frauen paßt. — Der Soldat braucht woll'n Soden, — die begrüßt er mit Frohlocken, — und was kann ein Kriegermagen — erst gebrauchen und vertragen!!! — Wieviel Briete gibt's zu schreiben, — wieviel Sorgen, wo sie bleiben — unsere Braven, die uns lieb. — Stunden gibt es, bang und trüb, — Nühren heißt es Hand und Herz, — fühlen gilt es fremden Schmerz. — Ausgefüllt sind alle Tage! — Teils mit Arbeit, teils mit Plage — kämpft das Märgen, manche Zeit — auch mit Leid und Traurigkeit.

Eins jedoch kränkt Märgen sehr: — daß die Preise mehr und mehr — sochte in die Höhe schnellen, — worauf in den meisten Fällen — ein erschreckliches „Rück“ — nimmer bringt das Geschick.

Wenn daher im „Tagblatt“ heftig — der Herr Landrat und recht kräftig — spricht sein „veto“ — freut sich sehr — jeder, der nicht Millionär. — Sonst hätt' selbst ein Röhrler selten, — ja fast gar nicht — was zu schelten.

Auch der hohe Magistrat — wirkt zur Freude, in der Tat. — Wie sorgt er aufs Wunderbare — für Erdäpfel — Dauermare! — und er regelt auf das Best, — alles, was sich regeln läßt. — Ja, es bleibt die Obrigkeit — freundlich, willig allezeit — (wie mans an Behörden liebt), — dann selbst, wenn sie was betrübt, — und sie viel zu denken hat — für das Wohl der teuren Stadt.

Ja, hier herrscht nur eine Not: — Dieses Kuchenbrot — verbot! — Was man dadurch leiden muß, — spürt selbst Märgen Oculus. — Wiederum gibts auch Pläster! — Nämlich mit der Eingauktier, — ung, die wohl zu aller Glück, — zahlreich ist im Augenblick! — Und hier singt fortissimo — schließlich noch das Märgen froh: — Nie, so ward es wahrgenommen, — war wo wer so hochwillkommen, — wie der brave Landsturmmann! — Märgen ruft's, so laut es kann: — Manche gab's, der stehend bat, — als es hieß, daß er sich naht, — drei bis vier zu reservieren — ihm bei diesem Einquartieren! Ja, so ging's, man schlug sich fast — um den teuren, teuren Gast! — Und er wird gehegt, gepflegt, — scheidet er, ist man bewegt — und man holt sich schnell 'nen andern! — So was kennt man nicht in Flandern — womit nun verbleibt zum Schluß

Euer Märgen Oculus.

Bismarcks 100. Geburtstag.

Wer heute auf das deutsche Reich,
Und gab's den Deutschen wieder.
Wer macht' die Feinde mürb und weich
Und ein' die Volkessalider.
Wer schmiedete den Zukunftsplan,
Und schafft dem Reiche Rechte,
Wer brach dem deutschen Weltreich Bahn
Im Ost, Süd, Nord und Westen?
Bismarcks treue Vaterhand,
Baute Reich und Vaterland.

Daß Deutschland Bismarcks Denkmal ist,
Weiß alle Welt zu ehren.
„Deutscher, Deine Dankeschuld,
Laß nimmer dir verwehren!
Berechne deinen größten Mann,
Als den von Gott gesandten!
Und bleib auf Bismarcks deutschem Plan,
Dann brichst du alle Banden!“
Bismarcks treue Vaterhand,
Baute Reich und Vaterland.

Und soll er ganz dein eigen sein,
Dann heilige seine Tage.
Seh' den Geburtstag festlich ein,
Mit feierlich Götage.
Bleib du bei ihm, birg seinen Geist,
In allen deinen Rechten,
Dann bleibst du mutig, tapfer, dreist,
Besiegt die Feindesmächte.
Bismarcks treue Vaterhand,
Baute Reich und Vaterland.

Deutsche Jugend laß dich mahnen,
Folg dem Ruf der großen Zeit.
Wieder donnern die Kanonen,
Für dein ganzes Sein und Bleib.
Jetzt lebt auf der große Geist,
Aller unserer größten Männer.
Gott erhaben, siegreich, dreist,
Mahnt er dich für immer.
Bismarcks treue Vaterhand,
Sorgend für das Vaterland.

Lützendorf.

Joß. Heinr. Saibach.

Letzte Nachrichten.

Wien, 30. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. März 1915, mittags: Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf den Höhen westlich Banyaovlyg wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der vierten Kavallerietruppendivision haben sich, wie in den vergangenen Gefechten die Truppen der ersten Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Ussoler Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirklichen Feuer unserer Stellungen. An der Front in Südgalizien Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Jaleszycki über den Dnjeper vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Łosczyna in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Haag, 30. März. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ an der englisch-französischen Front im französischen Hauptquartier macht Angaben, wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr 2 300 000 Mann an der Westfront hätten, zu denen eine halbe Million Mann hinter der Front träten. Die Verbündeten hätten mit Reserve 2 700 000 Mann. Darnach betrage die Gesamtmenge der Streiter an der Westfront 5 Millionen.

Stockholm, 30. März. (Str. Frst.) Sven Hedins Schilder in einem Dabirbericht aus Königsberg an das „Aftonbladet“ die Russentage in Memel. Er kam in Memel am 26. März, am Tage nach dem Abzug der Russen, an. „Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Dutzend schwer verwundeter Zivilisten hat Hedins gesprochen, unter diesen war ein Junge, der einen Kolbenhieb über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettschlägen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode mißhandelt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit

Arsenik getötet, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsader geöffnet hatte, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82-jähriger Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Memel berichtet werden. „Wir Schweden“, sagt Hedén, „kennen ja allzugenut die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unsäglich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.“

London, 30. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Der Dampfer „Galaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden. — Den Londoner Berichten zufolge ist am Samstag der Dampfer „Aquila“ aus Liverpool in der Höhe der Küste von Pembrokehire von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht worden. Zwanzig Mann der Besatzung sind heute in Fishguard gelandet worden.

Konstantinopel, 30. März. (Str. Fests.) Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag Morgen vor Lemnos gesunken ist.

Konstantinopel, 30. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Durch ein kaiserliches Erbe wurde angeordnet, daß die in den Dardanellen und in deren Umgebung zusammengezogenen osmanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl Marshall Liman v. Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

Konstantinopel, 30. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahm vorgestern russische Kosaken Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Olty wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Passinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muslimen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Aserbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Chot. — Aus Medina wird vom 21. März gemeldet: Ein vor russischen an der Küste von Medina verankertes Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und versuchte etwa 30 Soldaten zu landen. Die Araber eröffneten aus dem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde.

Verlustlisten

Nr. 184—185 liegen auf.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116
Ersatz-Reservist August Benz aus Niedershausen Io.

**Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!**

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 31. März.
Zunehmende Bewölkung bei vorherrschend westlichen Winden, milder, zunächst nur streichweise leichte Niederschläge.

Bestellungen

auf das mit dem 1. April 1915 beginnende 2. Quartal des

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 Mk. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 Mk. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 Mk. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.

Gläserner Pädagogium staatl. erlaubt, höh. Privat-Schule Gießen, Ludwigsstr. 70 (VI—OT) Vorbereitung f. Einjähr., Priman., Fähnrich-Prüfung. Schülerheim 1 1/2 ha groß. Hof. Nur geprüfte, akad. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 96 %. d. Prüflg. Beste Empfehlg. Prosp. durch die Direktion.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

Landwirt Wilhelm Horz

im Alter von 67 Jahren, was wir Freunden und Bekannten schmerz erfüllt anzeigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Pauline Horz geb. Kurz.
Lisette Schlicht geb. Horz.
Wilhelmine Panly geb. Horz.
Heinrich Schlicht.
Adolf Panly.

Kirschhofen, den 30. März 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen wir:

Erbauungsschriften, Gedichtsammlungen, Prachtwerke, gerahmte Bilder, bessere Briefpapiere, Lederwaren etc. eine schöne Auswahl guter Bücher

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen Mittwoch den 31. März geschlossen.
Weilburg, den 30. März 1915.
Der Stadtrechner. J. B. Gotthardt.

Bismarckfeier.

Zu der am 30. März, abends 8 Uhr, im Saalbau-Weilburg stattfindenden
Feier des hundertsten Geburtstages Otto von Bismarcks
laden wir alle unsere Weilburger Männer und Frauen
herzlich ein
Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.
J. A. Dr. Lohmann.

Zur bevorstehenden Saatzeit
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird
das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
38 Seiten, Preis 70 Pfg.

Für gewooe Abnehmer u. Wiederverkäufer
Spezialiste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Tapeten

neueste Muster riesig billig.
Vorbe gratis. Reste
weit unter Preis, sämtliche
Farben und Pinsel, la
Reinöl und staubfreies
Fußbodendie.

1. Weilburger Consumhaus,
R. Brehm.

Schöne 2 Zimmer-Woh-
und eine kleine zu vermieten.
Zu ertrag. i. d. Exp. u. 882

Gebrachten Kuhwagen
gibt billig ab.
Sch. März, Waldhausen.

W. D. Qu.

Heute abend allseitiges Er-
scheinen im Vereinslokal er-
wünscht.

Wir empfehlen eine reiche Auswahl in

ev. Gesangbüchern

katholischen Gesang- und Gebetbüchern

in allen Preislagen mit 10 pCt. Ermäßigung

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir, jetzt abermals eine fortlaufende Zeitschrift aller wichtigen Kriegesbegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Hausbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutsame und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält: — zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man bestelle den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Prima Gemüsenudeln
Quad 60 und 70 Pfg.
pa. Milchobst Bld. 75 Pfg.
„Pflaumen“ 60
ital. Sauerkirschen 75
pa. Limburger Schweizer-
und Handkäse

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Gute Mel. Bückinge
heute ein. Für Dom.
Freit. empf. Koch- u. Br.
schellf. Cabl. u. gr. Br.
Für die Feiertage sämtl.
Gemüse u. Salat H. Ufer.

Frühkartoffeln

zu haben
Gärtnerei Jacobs.

Ein junges Mädchen wird

Zweitmädchen

gesucht von
Frau Wehgermeister Ray

Ordentl. Dienstmädchen
zum 15. April und
jüngeres Zweitmädchen
sofort oder später gesucht.
Frau Robert Wehger.

Reinlich. Monatmädchen
zum 15. April gesucht.
Von wem, i. d. Exp. u. 882

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sof. gef.
Chr. Wagner, Landau
Weilburgerstr.

Ein ordentlicher

Junge

welcher die Wehgermeister
will, wird zu Ostern ab-
später gesucht.
Wehgermeister Ray
Weilburgerstr.

Landhäschen
Gemüsegarten, im
Ober- und Untertaum
auch Lahngebiet per
zu mieten gesucht. G.
an A. Rose, Frankfurt a.
West. Kurfürstenstraße 14.

2 schön möbliert. Zimm-
zu vermieten.
Oderbacherweg 14.

Schulranzen

große Auswahl von
Pfg. bis 6.— Mk.
Schulranzen, Grifffeln
Grifffeln und Zäpf-
1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.